

Videorama
Kunstclips aus Österreich
24. 6.2010 – 10.10.2010

„Die Idee der Produktion umfasst nicht nur die Herstellung des Filmes, sondern auch seine Präsentation und Rezeption in der Imagination des Betrachters, der tatsächlich den Film produziert, da der Film auf der Leinwand den Film im Kopf des Betrachters in Gang setzt.“

Alexander Kluge

Videorama – vom panoramatischen „alles Sehen“ in einer von Bildern überströmten und kameraüberwachten Welt zum konzentrierten Video, zu video (lat.) „ich sehe“.

Videorama, das diesen Sommer im MdM Mönchsberg einen Art Kontrapunkt zu den Ausstellungen Max Ernst und PressArt bildet, zeigt junge Positionen österreichischer Videokunst.

Die Ausstellung, die in Kooperation mit der Kunsthalle Wien entstanden ist und von Angela Stief kuratiert wurde, zeigt keine überlangen Kompilationen, keine langatmigen Dokus und keine Aneinanderreihung von Black Boxes! Vielmehr ist *Videorama* eine bunte Zusammenstellung ausgewählter Videoarbeiten, die in den letzten 10 Jahre entstanden sind und aus dem ursula blickle videoarchiv stammen..

Videorama inszeniert die Kunst des bewegten Bildes und setzt mit den Bereichen ANIMATING, ACTING, ABSTRACTING, MOVING, NARRATING und TRANSFORMING thesenhaft Akzente.

Der Mensch des 21. Jahrhunderts agiert tagtäglich in mediatisierten Räumen, in der so genannten „Reality“, wie es Theoretiker nennen: Seien es die traditionellen Medien wie Telefon, Radio, Fernsehen, Kino oder auch das Internet, Facebook, Blogs, die sich längst in unser Leben eingeschlichen und mit unserem physischen Dasein verbunden haben.

Ein stetiger Fluss von Laufbildern lässt auch den Besucher des Videoramas taumeln. In der Schau wird die aktuell erlebte Durchdringung von Realität und Virtualität durch eine Inszenierung der „Reality“, durch eine in der Wahrnehmung provozierte Verschmelzung von Ausstellungsraum und Zeitkunstwerk verfolgt. Im Nebeneinander von Videokunstwerken entstehen Erfahrungsräume und sprechende Bildkombinationen. Es geht um die Dialektik von visueller Überforderung und ästhetischer Konzentration, um ein Eintauchen in Erlebnisräume bei gleichzeitiger Sensibilisierung und Feinkalibrierung des Wahrnehmungsapparates.

Neben seinem Unterhaltungswert im Spielfilm und Musikvideo funktioniert das bewegte Bild heute maßgeblich als Botschafter von Information, Illustrator von Nachrichten und gilt gar als Störenfried im öffentlichen sowie privaten Raum. Das Laufbild und der Kunstclip sind wie kein anderes Medium an die Apparatur und die technischen Errungenschaften und deren rasante Entwicklungen gebunden.

Videorama will einen Umgang mit Bild und Technik vorstellen, der uns nicht die Augen schließen lässt, sondern sehen und erleben lässt – den Kunstwert des Laufbildes neu präsentiert. Es geht um die Dialektik von visueller Überforderung und ästhetischer Konzentration, um ein Eintauchen in Erlebnisräume bei gleichzeitiger Sensibilisierung und Feinkalibrierung des Wahrnehmungsapparates.

Die in *Videorama* präsentierten Arbeiten operieren mit unterschiedlichen Zeitmodi, es sind narrative Arbeiten, dann clipähnliche Videos und auf Dauer basierende Werke, die Atmosphäre und Raum über eine Ausdehnung in der Zeit erschließen. Im Zentrum der Schau steht ein ca. halbstündiges Videoprogramm, in dem elf Videos nicht nur nach inhaltlichen, sondern auch nach Bild-Sound-Relationen zusammen gestellt auf vier Projektoren hinter- und nebeneinander arrangiert sind. Die Parameter des Mediums Video – Zeit, Bild und Ton – werden in eine Ausstellungschoreographie übersetzt. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Animationen, die in einer Selfmadeattitüde ein Gegengewicht zu den aufwändigen Filmen und in ihrer Ästhetik technoid und manchmal aggressiv wirkenden Arbeiten setzen.

Die KünstlerInnen von *Videorama* arbeiten gleichermaßen mit aufwändigen wie einfachen Mitteln, filmen, animieren, dokumentieren und greifen vielfach auf vorhandenes Bildmaterial aus Kunst und Alltag zurück: So leuchtet uns das Kerzenlicht von Franz Schuberts Animation den Weg in die Ausstellung und lässt dabei an große Kunst von Gerhard Richter und Popkultur von Sonic Youth denken. Thomas Draschan, BitteBitteJaJa und Axel Stockburger sampeln aus Fragmenten ein neues Ganzes, das sich als digitale Montage in einem orchestralen Neben- und Hintereinander entfaltet.

Expressiv arbeiten Mara Mattuschka & Gabriele Szekatsch, sie kreieren in theatralisch gestalteten Settings Narrative, die eine Ästhetik zwischen Science Fiction und historischer Rückbezüglichkeit bemühen; *Unternehmen Arschmaschine* oszilliert zwischen Aufführungs- und Vorstellungsraum. Auch Rainer Ganahl überhöht seine filmischen Welten surreal, wenn er skulpturale Elemente – Pistolen aus Keramik, Dildos aus Marmor, dysfunktionale Trinkgefäße – in sein Nonsense Epos einfügt. Einen genremäßigen Balanceakt zwischen Theater, Tanz, Tableaux vivant und Film führt Markus Schinwald auf. Johannes Hammel setzt Körper performativ in Szene, er definiert in tänzerischen Konstruktionen das Verhältnis von Mensch, Umraum und Aktion; es stellen sich Fragen nach Formen der Selbstbeherrschung, Kontrolle und Disziplin.

Dariusz Kowalski transzendiert opto-akustische Reize in teils schmerzliche Erfahrungsräume und untersucht präzise die Wechselbeziehungen von Bild und Sound. Stets provokant bleiben Leopold Kessler, Stermann & Grisseemann, wenn sie gesellschaftliche Konventionen in Frage stellen und Normen subtil untergraben. Die Bilder, die die Schau präsentiert, schwimmen dem Strom der Zeit mal perfektionistisch, mal trashig entgegen und beweisen häufig wie auch Erwin Wurm und Anna Jermolaewas *Affentheater* Humor, der direkt ins Schwarze trifft. Piktorialität at its best!

Teilnehmende KünstlerInnen:

Renate Bertlmann, BitteBitteJaJa, Paul Divjak, Thomas Draschan, Tomas Eller, Tina Frank/Peter Rehberg, Rainer Ganahl, Johannes Hammel, Nicolas Jasmin, Anna Jermolaewa, Susanne Jirkuff, Leopold Kessler, Dariusz Kowalski, Stephan Lugbauer, Sabine Maier, Mara Mattuschka & Gabriele Szekatsch, Rudolf Polanszky, Gerwald Rockenschaub, Markus Schinwald, Franz Schubert, Veronika Schubert, Hubert Sielecki / A.S.K., Stermann & Grisseemann, Axel Stockburger, Erwin Wurm

Kuratorinnen: Angela Stief (Kunsthalle Wien), Emilie Mayer (MdM Salzburg)

Eine Ausstellung der Kunsthalle Wien in Kooperation mit dem Museum der Moderne Salzburg.

ursula blickle videoarchiv: Die Ausstellung speist sich aus dem ursula blickle videoarchiv, das im März 2007 eröffnet wurde. Es ist ein Kooperationsprojekt der Ursula Blickle Stiftung, Deutschland, der Universität für angewandte Kunst Wien und der Kunsthalle Wien. Ein öffentlich und kostenfrei zugängliches Videokunstarchiv, das sowohl dem interessierten Besucher einfachen Zugang zu den Werken verschafft, als auch Studenten, Kunsthistorikern und Kuratoren Recherche mit dem Medium Video ermöglicht. Konzipiert als digitale Mediathek und Ort studentischer, wissenschaftlicher und kuratorischer Praxis bietet das Archiv kompetente Informationen über neueste Tendenzen in der Videokunst. Dabei liegt der Fokus auf aktueller österreichischer Kunst ab Mitte der 1990er Jahre bis heute. Mit ca. 1500 österreichischen Werken von ca. 400 Künstlern bietet das Archiv einen repräsentativen Überblick über das aktuelle Videoschaffen in Österreich. Insgesamt verfügt das Archiv über ca. 2500 Arbeiten von 900 Künstlern.

Publikation: Anlässlich der Ausstellung erschienen 2 DVDs mit Booklet, (ca. 60 S., dt./engl.) im Benteli Verlag. Hrsg. von Kunsthalle Wien, Gerald Matt, Angela Stief und Gerhard Johann Lischka.